

UNIVERSITÄT  
**DUISBURG**  
ESSEN

Gewalt und Gewaltprävention Familien mit  
Zuwanderungsgeschichte

Silbing Zentrum  
für Türkeistudien und  
Integrationsforschung  
Türkiye ve Uyum  
Araştırmaları  
Merkezi Vakfı  
Institut an der  
Universität Duisburg-Essen

**Gewalt und Gewaltprävention bei Familien mit Zuwanderungsgeschichte**



Vortrag am 20.11.2012 in Frankfurt

Prof. Dr. Haci-Halil Uslucan  
Zentrum für Türkeistudien und Integrationsforschung / Universität Duisburg-Essen

UNIVERSITÄT  
**DUISBURG**  
ESSEN

Gewalt und Gewaltprävention Familien mit  
Zuwanderungsgeschichte

Silbing Zentrum  
für Türkeistudien und  
Integrationsforschung  
Türkiye ve Uyum  
Araştırmaları  
Merkezi Vakfı  
Institut an der  
Universität Duisburg-Essen

Vortragsprogramm

- Riskante Aufwuchsbedingungen
- Gewaltbelastungen: Ergebnisse empirischer Studien
- Präventions- und Interventionsmaßnahmen

2

UNIVERSITÄT  
DUISBURG  
ESSEN

Gewalt und Gewaltprävention Familien mit  
Zuwanderungsgeschichte

Stiftungszentrum  
für Türkeistudien und  
Integrationsforschung  
Türkiye ve Uyum  
Araştırmaları  
Merkezi Vakfı  
Institut an der  
Universität Duisburg-Essen

**Entwicklungspsychologische Risiken in Migrantenfamilien:**

1. mehr als drei Geschwister (dadurch zu wenig Aufmerksamkeit und Zuwendung dem einzelnen Kind gegenüber); bei mehr als drei Geschwistern auch ein deutlich geringeres Netz an Peer-Kontakten (zu Deutschen).
2. zu geringer Altersabstand in der Geschwisterreihe (Gefahr der Übersozialisierung und Vernachlässigung typisch kindlicher Bedürfnisse)
3. Elternschaft deutlich früher; frühe Mutterschaft erhöht Gewaltrisiko: Höhere Kinderzahl; dadurch stärkere Überforderung der Mutter: Anfälligkeit für häusliche Gewalt
4. Unterschiedliche Wertigkeit von Sohn vs. Tochter: höhere Erwartungen von Söhnen; stärkeres Frustrationspotenzial bei Söhnen

UNIVERSITÄT  
DUISBURG  
ESSEN

Gewalt und Gewaltprävention Familien mit  
Zuwanderungsgeschichte

Stiftungszentrum  
für Türkeistudien und  
Integrationsforschung  
Türkiye ve Uyum  
Araştırmaları  
Merkezi Vakfı  
Institut an der  
Universität Duisburg-Essen

**Risiken im Kontext der Akkulturation an neue Lebensumwelten:**

- Kinder akkulturieren sich schneller, entfernen sich dadurch mehr von den Eltern;
- Parentifizierung;
- Transnationale Partnerschaften: Repräsentation ohne Legitimation bei zugeheirateten Männern: in der Familienforschung riskanteste Paarkonstellation; Anfälligkeit für häusliche Gewalt höher

UNIVERSITÄT  
**DUISBURG  
ESSEN**

Gewalt und Gewaltprävention Familien mit  
Zuwanderungsgeschichte

Stützungszentrum  
für Türkeistudien und  
Integrationsforschung  
Türkiye ve Uyum  
Araştırmaları  
Merkezi Vakfı  
Institut an der  
Universität Duisburg-Essen

**Ressourcen von Migranten:**

- Folge von Armut und Deprivation besser abgefedert: Bspw. ermöglichen muslimische Familien ihren Kindern trotz ärmlicher Verhältnisse eine weitestgehend gute Ernährung und Beaufsichtigung des Kindes. D.h. bei gleicher Soziallage ist das „Kümmern“ um die Kinder bei Migranten besser gegeben; es herrschen tragfähigere soziale Netzwerke vor.
- stärkere Kohäsion verwandtschaftlicher und familialer Netzwerke; höhere Solidarpotenziale (Thiessen 2007).

UNIVERSITÄT  
**DUISBURG  
ESSEN**

Gewalt und Gewaltprävention Familien mit  
Zuwanderungsgeschichte

Stützungszentrum  
für Türkeistudien und  
Integrationsforschung  
Türkiye ve Uyum  
Araştırmaları  
Merkezi Vakfı  
Institut an der  
Universität Duisburg-Essen

Ökologische Kontexte  
Zivilisatorische Veränderung in modernen Gesellschaften:

- Verschiebung der Machtverhältnisse der Geschlechter zugunsten von Frauen
- und eine Verschiebung zwischen den Schichten zugunsten Höhergebildeter und Höherqualifizierter.
- Beide Entwicklungen zusammen: Dequalifizierung und Depotenzierung von Männern der Unterschicht + kulturelle Abwertung körperlich ausgelebter Männlichkeit.

↓

- Kränkungs- und Konfliktpotenzial in dieser Schicht; Anfälligkeit für rechtsradikale, chauvinistische und gewaltbilligende Strömungen

6

UNIVERSITÄT  
DUISBURG  
ESSEN

Gewalt und Gewaltprävention Familien mit  
Zuwanderungsgeschichte

Bildungszentrum  
für Türkeistudien und  
Integrationsforschung  
Türkiye ve Uyum  
Araştırmaları  
Merkezi Vakfı  
Institut an der  
Universität Duisburg-Essen

## Kulturgeschichtliche Gewaltrisiken

- Hohe Toleranz für Gewalt;
- Wertschätzung von Dominanz und Maskulinität;
- Interpersonelle Austragung von Konflikten und keine Delegation an die Zentralmacht;
- Unausweichlichkeit von Gewalt bei Ehrverletzungen.

7

UNIVERSITÄT  
DUISBURG  
ESSEN

Gewalt und Gewaltprävention Familien mit  
Zuwanderungsgeschichte

Bildungszentrum  
für Türkeistudien und  
Integrationsforschung  
Türkiye ve Uyum  
Araştırmaları  
Merkezi Vakfı  
Institut an der  
Universität Duisburg-Essen

- Ehrenkodex ein Relikt, ein Überbleibsel aus einer Kriegergesellschaft
- Selbstjustiz und Gewalt als gerechtfertigt, wo staatliches Gewaltmonopol nicht greift, wo es keine entwickelte Zentralmacht gibt.
- Ehrenkodex stets als Konkurrenz gegenüber einem staatlichen Gewaltmonopol.
- In Ehrkonflikten kein Rekurs auf staatliche, aber auf verwandtschaftliche, teils auch freundschaftliche Hilfe
- Als sexuelle Ehre ein Wert, der abhängig vom Verhalten der Frauen ist und nur „verloren“ werden kann.

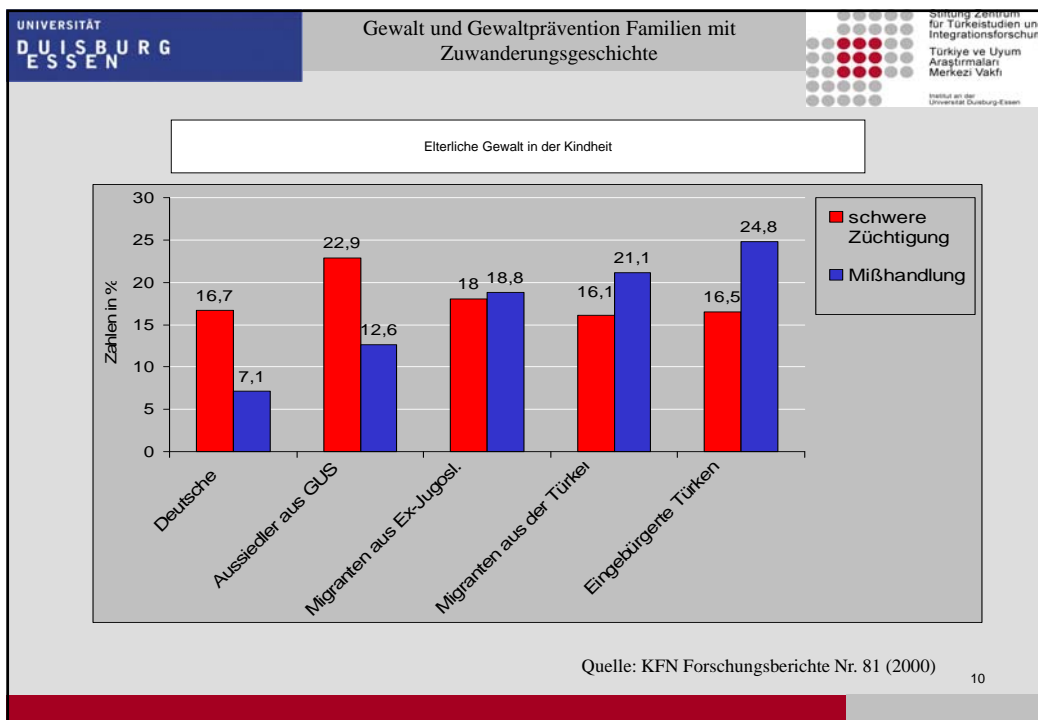
UNIVERSITÄT  
**DUISBURG  
ESSEN**

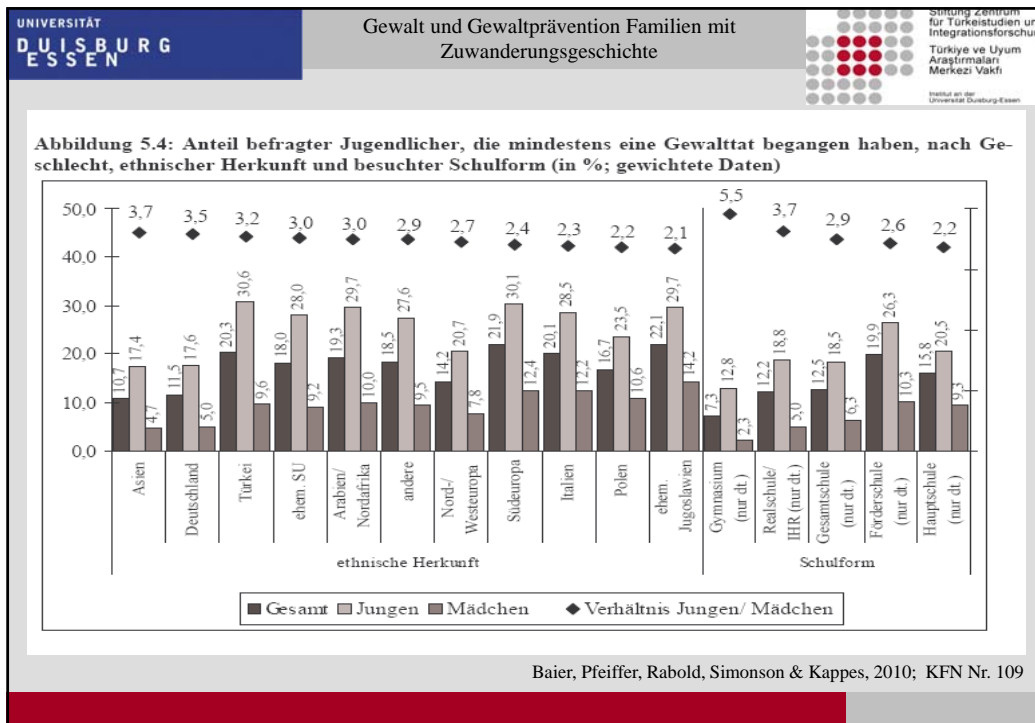
Gewalt und Gewaltprävention Familien mit  
Zuwanderungsgeschichte

Silbing Zentrum  
für Türkeistudien und  
Integrationsforschung  
Türkiye ve Uyum  
Araştırmaları  
Merkezi Vakfı  
Institut an der  
Universität Duisburg-Essen

II. Gewaltbelastungen: Ergebnisse ausgewählter empirischer Studien

9





UNIVERSITÄT  
**DUISBURG  
 ESSEN**

Gewalt und Gewaltprävention Familien mit  
 Zuwanderungsgeschichte

Sitilting Zentrum  
 für Türkeistudien und  
 Integrationsforschung  
 Türkiye ve Uyum  
 Araştırmaları  
 Merkezi Vakfı  
 Institut an der  
 Universität Duisburg-Essen

Gewalt als Reaktion auf Anerkennungsdefizite? (Babka von Gostomski, 2003)

Annahmen:

1. Anerkennungsdefizite steigern das Risiko des Gewalthandelns
2. Türkische und Aussiedler-jugendliche weisen mehr Anerkennungsdefizite auf
3. Bei Berücksichtigung dieser Defizite kein spezifischer Effekt der Ethnizität auf das Gewalthandeln

UNIVERSITÄT DUISBURG ESSEN

Gewalt und Gewaltprävention Familien mit Zuwanderungsgeschichte

Silbing Zentrum für Türkeistudien und Integrationsforschung  
 Türkiye ve Uyum Araştırmaları Merkezi Vakfı  
 Institut an der Universität Duisburg-Essen

Gewalt als Reaktion auf Anerkennungsdefizite? (Babka von Gostomski, 2003)

Ergebnisse:

Tabelle 5: Anteil der prügelnden Jugendlichen (Täterraten) nach Anerkennungsdefiziten, differenziert nach Herkunftshintergrund bei männlichen Jugendlichen

Gruppe	Anerkennungsdefizite	Alle	Herkunftshintergrund		
			Türkisch	Aussiedler	Deutsch
1	Wenige (0-1)	32,9	30,5	40,3	32,3
2	Einige (2-3)	53,1	53,5	53,2	53,0
3	Viele (4-7)	72,1	65,5	73,7	76,5
Unterschiede zwischen den Gruppen bei $\alpha = .05$		1 < 2 < 3	1 < 2,3	1 < 2 < 3	1 < 2 < 3
Eta <sup>2</sup>		0,059	0,042	0,031	0,058

Quelle: IKG-Jugendpanel 2001, jeweils gewichtete Daten, Rundungsfehler möglich.

Anteil prügelnder deutscher Jugendlicher bei hohen Anerkennungsdefiziten größer

UNIVERSITÄT DUISBURG ESSEN

Gewalt und Gewaltprävention Familien mit Zuwanderungsgeschichte

Silbing Zentrum für Türkeistudien und Integrationsforschung  
 Türkiye ve Uyum Araştırmaları Merkezi Vakfı  
 Institut an der Universität Duisburg-Essen

Eigene Befunde:  
 Jugendliche Gewaltbelastungen im interethnischen Vergleich

Häusliche Gewalterfahrungen und alltägliche Gewaltbelastungen von Jugendlichen; (Mittelwerte, Standardabweichungen und Effektstärken)

Gewaltdimension	Deutsche		Türken		d	p
	M	SD	M	SD		
Mütterliche Gewalterfahrung	1.07	.24	1.09	.23	.08	.50
Väterliche Gewalterfahrung	1.11	.29	1.10	.28	.03	.56
Beobachtete Elterngewalt	1.18	.45	1.28	.58	<b>-.19</b>	<b>.03</b>
Gewaltakzeptanz	1.83	.77	2.18	.86	<b>-.43</b>	<b>.00</b>
Aktive Gewalttat	1.42	.44	1.48	.54	.12	.16
Viktimisierung im Peer-Kontext	1.68	.64	1.48	.55	<b>.33</b>	<b>.00</b>

Uslucan, Fuhrer & Mayer (2005). Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund

14

UNIVERSITÄT DUISBURG ESSEN

Gewalt und Gewaltprävention Familien mit Zuwanderungsgeschichte

Silbing Zentrum für Türkeistudien und Integrationsforschung  
 Türkiye ve Uyum Araştırmaları Merkezi Vakfı  
 Institut an der Universität Duisburg-Essen

Prädiktion jugendlicher Gewalt (Gesamtstichprobe); Schrittweise Regression  
 1. Schritt: Geschlecht; 2. Schritt: Bildungsstufe; 3. Schritt: Herkunft; 4. Schritt: Elterliche Erziehung

	Gewaltakzeptanz	Aktive Gewalttaten	Gewaltopfer
	$\beta$	$\beta$	$\beta$
Geschlecht	.17***	.24***	.16**
Bildungsstufe	-.20***	-.10*	
Elterliche Herkunft	-.17***		.13**
Aggressive Strenge (M)	.27***	.27***	
Inkonsistenz (M)			.19***
Väterliche Gewalt			.16**
Erklärte Varianz R <sup>2</sup>	<b>.23</b>	<b>.15</b>	<b>.13</b>

\*\*\*: p<.001; \*\*: p<.01; \*:p<.05;  $\beta$ : standardisierte Regressionskoeffizienten;

Geschlecht, Bildung und Erziehung erklären jugendliche Gewalt stärker als ethnische Herkunft.

UNIVERSITÄT DUISBURG ESSEN

Gewalt und Gewaltprävention Familien mit Zuwanderungsgeschichte

Silbing Zentrum für Türkeistudien und Integrationsforschung  
 Türkiye ve Uyum Araştırmaları Merkezi Vakfı  
 Institut an der Universität Duisburg-Essen

**Risiken der Gewaltweitergabe**

	Ontogenetisch	Mikrosyst.	Exosystem	Makrosystem
Gewalterfahrung		Eheliche Unzufriedenheit	Arbeitslosigkeit;	Kulturelle Akzeptanz von Gewalt;
Geringes Selbstwertgefühl		Kinder mit Verhaltensproblemen;	Isolation; geringe soziale Unterstützung;	Kinder als Besitz;
Niedriger IQ		gesundheitlich anfällige Kinder	Negativ erlebte Eltern-Kind-Beziehung des Elternteils	Ökonomische Depression
Geringe interpersonale Fähigkeiten		Alleinelternschaft und Armut		



UNIVERSITÄT DUISBURG ESSEN

Gewalt und Gewaltprävention Familien mit Zuwanderungsgeschichte

Stützungszentrum für Türkeistudien und Integrationsforschung  
 Türkiye ve Uyum Araştırmaları Merkezi Vakfı  
 Institut an der Universität Duisburg-Essen

### Häusliche Gewalt in Familien mit Zuwanderungsgeschichte

**Tabelle 4.34: Ethnische Herkunft der Befragten und körperliche/sexuelle Gewalt durch den aktuellen Partner. Fallbasis: Frauen von 16 bis 85 Jahren ohne Migrationshintergrund bzw. mit türkischem/russischem Migrationshintergrund, die aktuell in einer Partnerschaft leben und den schriftlichen Fragebogen ausgefüllt haben (Fälle der Haupt- und Zusatzbefragung, N = 6.441).**

	Ethnische Herkunft der Befragten			
	Gesamt	Frauen deutscher Herkunft	Frauen türkischer Herkunft	Frauen aus Ländern der ehemaligen SU
<b>1. Generelle Betroffenheit durch körperliche/sexuelle Gewalt durch aktuellen Partner (nach Einstiegsfrage und Itemliste im schriftlichen Fragebogen)</b>				
Ja	13,3%	12,5%	29,0%	15,8%
Nein oder k. A.	86,7%	87,5%	71,0%	84,2%
Gesamt	100%	100%	100%	100%
<b>2. Schwere körperliche Gewalthandlungen – nur Betroffene körperlicher Gewalt nach Itemliste/Fallbasis: nur Befragte, die körperliche Gewalt nach Itemliste erlebt haben und mindestens 95% der Items gültig beantwortet haben</b>				
leichte bis mäßig schwere körperliche Übergriffe	60,0%	61,8%	42,6%	53,5%
tendenziell schwere körperliche Gewalt	27,4%	28,3%	22,2%	18,6%
sehr schwere körperliche Gewalt	12,6%	9,8%	35,2%	27,9%
Gesamt	100%	100%	100%	100%

UNIVERSITÄT DUISBURG ESSEN

Gewalt und Gewaltprävention Familien mit Zuwanderungsgeschichte

Stützungszentrum für Türkeistudien und Integrationsforschung  
 Türkiye ve Uyum Araştırmaları Merkezi Vakfı  
 Institut an der Universität Duisburg-Essen

### Transmission erlebter Gewalt

International methodisch sehr aufwändige und anspruchsvolle Längsschnittstudie „Rochester Youth Development Study“:

Transmissionseffekte recht überzeugend belegbar:

direkter Einfluss von erfahrener Gewalt auf die ausgeübte Gewalt:  
 Gewalterfahrung im Alter von 12 bis 17 Jahren hat deutlich stärkere Effekte: um das 5.2-fache gegenüber unbelasteten) auf das eigene Gewaltverhalten:

im Alter von 0 bis 11 Jahren erfahrene Gewalt dagegen nur um das 1.7 fache.

Am stärksten war die Gewaltbelastung Jugendlicher, wenn sie bereits früh begann und immer noch anhält.

In der eigenen Studie: gewalthemmende Funktion der Integration türkischer Mütter sowie Transmission stärkere Prädiktion als soziales Lernen (bei deutschen Jugendlichen stärker wirksam)

UNIVERSITÄT  
DUISBURG  
ESSEN

Gewalt und Gewaltprävention Familien mit  
Zuwanderungsgeschichte

Bildungszentrum  
für Türkeistudien und  
Integrationsforschung  
Türkiye ve Uyum  
Araştırmaları  
Merkezi Vakfı  
Institut an der  
Universität Duisburg-Essen

### III. Prävention und Intervention

#### Wann ist Prävention und Intervention hilfreich?

Trainings zur Förderung Sozialer Kompetenzen Erfolg versprechend: Jugendliche, die an solchen Programmen teilnahmen, zeigten weniger antisoziale Verhaltensweisen.

Lösel & Beelmann (2003): Effektgrößen zwischen  $d = .38$  und  $d = .50$ , also mittelstarken Effekten. Nach dem Training nahmen die kognitiven Fähigkeiten deutlich zu und waren auch nach vier bis sechs Monate nach der Maßnahme bemerkbar waren (Gollwitzer, 2007).

- Für Jugendliche mit Zuwanderungsgeschichte diese koppeln mit Sprach- bzw. Argumentationsförderung

UNIVERSITÄT  
DUISBURG  
ESSEN

Gewalt und Gewaltprävention Familien mit  
Zuwanderungsgeschichte

Bildungszentrum  
für Türkeistudien und  
Integrationsforschung  
Türkiye ve Uyum  
Araştırmaları  
Merkezi Vakfı  
Institut an der  
Universität Duisburg-Essen

#### Wann ist Prävention und Intervention hilfreich?

Präventionsprogramme, die **Gewalt im Kindesalter** eindämmen sollen, besonders dann wirksam, wenn sie bei den Eltern bzw. an deren Erziehungskompetenz ansetzen.

Im Allgemeinen bei jüngeren Kindern von einer kindzentrierten Sicht abzuraten, sondern familienzentrierte Maßnahmen zu favorisieren. Das gilt auch für Migrantenfamilien.

UNIVERSITÄT  
DUISBURG  
ESSEN

Gewalt und Gewaltprävention Familien mit  
Zuwanderungsgeschichte

Stützungszentrum  
für Türkeistudien und  
Integrationsforschung  
Türkiye ve Uyum  
Araştırmaları  
Merkezi Vakfı  
Institut an der  
Universität Duisburg-Essen

Wann ist Prävention und Intervention hilfreich?

Interventionsprogramme gegen **jugendliche Gewaltbelastungen** eher dann erfolgreich, wenn sie recht früh beginnen (so bspw. in der Altersphase von der 3. bis 5. Klasse), in der sich also das problematische Verhalten noch nicht verfestigt hat;

Training so durchführen, dass riskante (bzw. gefährdete) und nicht-riskante Jugendliche in einer Gruppe zusammen sind, es also nicht nur eine „Behandlung“ von „Gefährdeten“ erfolgt.

Ein „Mix“ von „antisozialen“ und „prosozialen“ Jugendlichen eher hilfreich.

UNIVERSITÄT  
DUISBURG  
ESSEN

Gewalt und Gewaltprävention Familien mit  
Zuwanderungsgeschichte

Stützungszentrum  
für Türkeistudien und  
Integrationsforschung  
Türkiye ve Uyum  
Araştırmaları  
Merkezi Vakfı  
Institut an der  
Universität Duisburg-Essen

Prävention und Intervention immer hilfreich?

Dishion, McCord & Poulin (1999): in bestimmten Konstellationen Interventionen Gewalt steigend.

- Insbesondere bei „High-risk youths“, also bei Jugendlichen mit einem hohen Gefährdungspotenzial, Gruppentrainingsmaßnahmen kontraproduktive Effekte, wenn diese Jugendlichen in einem post-pubertärem Alter waren.
- Negative Verstärker, die von Peers ausgehen: Einfluss Gleichaltriger war hierbei etwa neun Mal stärker als bspw. der von Erwachsenen/Trainern/Lehrern und Mentoren etc.
- Die höhere Dichte der Peer-Einflüsse unterminierte die von den Trainern und Erwachsenen ausgehenden Gewalt hemmenden Einflüsse
- Denkbar: eine ethnisch homogene Zusammensetzung der Treatmentgruppe ebenfalls problematisch.

UNIVERSITÄT  
DUISBURG  
ESSEN

Gewalt und Gewaltprävention Familien mit  
Zuwanderungsgeschichte

Stiftungszentrum  
für Türkeistudien und  
Integrationsforschung  
Türkiye ve Uyum  
Araştırmaları  
Merkezi Vakfı  
Institut an der  
Universität Duisburg-Essen

Programme zur psychischen Stärkung Jugendlicher: gewalthemmend bzw. antisoziales Verhalten unterdrückend.

Orientierung an den „Five Cs“:

- **competence,**
- **confidence,**
- **connection,**
- **character**
- **caring**

(Lerner et al., 2005)

UNIVERSITÄT  
DUISBURG  
ESSEN

Gewalt und Gewaltprävention Familien mit  
Zuwanderungsgeschichte

Stiftungszentrum  
für Türkeistudien und  
Integrationsforschung  
Türkiye ve Uyum  
Araştırmaları  
Merkezi Vakfı  
Institut an der  
Universität Duisburg-Essen

**Präventionsprojekte für Familien mit Zuwanderungsgeschichte:**

- Projekte sollten - neben individuumzentrierten Ansätzen - folgende Lebensbereiche einbeziehen:
  - gewaltfreie Erziehung im Kindesalter,
  - Gewalt begünstigende Ideologien in der Erziehung (kizini dövmeyen, dizini döver); (Doppelte Inkonsistenz in der Erziehung (kulturelle und parentale) bei Migranten als weitere Belastung)
  - gewaltaffine Männlichkeitsideologien sowie Gewalt in der Schule
- Bei häuslicher Gewalt auch Männer als Zielgruppe in die Programme einzubeziehen.
- (Erfolgreiches Programm in der Türkei: ACEV: Baba olmak güzel bir sey)
- Mit Blick auf Mediengewalt unbedingt auch Medienvertreter (Journalisten, Filmemacher bzw. Programmgestalter) von Migrantenmedien einbeziehen, um auch diese über die Folgen der Gewaltdarstellungen zu sensibilisieren (Bspw. starke häusliche und partnerschaftliche Gewaltdarstellung im türkischen Fernsehen).

UNIVERSITÄT  
DUISBURG  
ESSEN

Gewalt und Gewaltprävention Familien mit  
Zuwanderungsgeschichte  
6. Erkenntnisse und offene Fragen der geförderten Projekte

Stützungszentrum  
für Türkeistudien und  
Integrationsforschung  
Türkiye ve Uyum  
Araştırmaları  
Merkezi Vakfı  
Institut an der  
Universität Duisburg-Essen

**Auf der Gemeindeebene: Stärkung von Migrantenselbstorganisationen (MSO)**

Migranten sollten selbst um diese Probleme besorgt sein aktiv werden. MSO haben in der Regel bessere Erreichbarkeit und höhere Akzeptanz

UNIVERSITÄT  
DUISBURG  
ESSEN

Gewalt und Gewaltprävention Familien mit  
Zuwanderungsgeschichte

Stützungszentrum  
für Türkeistudien und  
Integrationsforschung  
Türkiye ve Uyum  
Araştırmaları  
Merkezi Vakfı  
Institut an der  
Universität Duisburg-Essen

**Prävention auf der Gemeindeebene:**

Bedeutung und Tätigkeitsfeld der Polizei – nicht nur als Repression und Kontrolle, sondern auch Prävention- stärker in die Migrantengemeinschaft kommunizieren (u.a. durch intensivere Zusammenarbeit mit (türkischen) Medien).

Auf verzerrte Darstellungen / Berichterstattungen in den migrantischen Medien reagieren: insbesondere bei Wahrnehmung der „deutschen Polizei“ als diskriminierend.

Bei tatsächlichen Diskriminierungen von Migranten durch die Polizei diese nicht nur rechtlich verfolgen, sondern auch in die migrantische Öffentlichkeit kommunizieren.

Aufklärungsprogramme in einigen verbreiteten Migrantensprachen (türkisch, arabisch, russisch, polnisch, serbo-kroatisch)

UNIVERSITÄT  
DUISBURG  
ESSEN

Gewalt und Gewaltprävention Familien mit  
Zuwanderungsgeschichte

Bildungszentrum  
für Türkeistudien und  
Integrationsforschung  
Türkiye ve Uyum  
Araştırmaları  
Merkezi Vakfı  
Institut an der  
Universität Duisburg-Essen

Prävention auf der Gemeindeebene:

Aufklärung/Zusammenarbeit über diverse Erscheinungsformen von Kriminalität und Präventionsmöglichkeiten mit Eltern/Lehrern aus den Migrantengemeinschaften; Rolle der medialen Gewalt (Fernsehen, Internet, Gewaltkonsolen) m. E. völlig unterschätztes Thema

Stärker fokussieren auf Kinder als Zeugen elterlicher Gewalt: eindeutige psychische Beeinträchtigung der Kinder (noch zu wenig Thema in Migrantengemeinschaften)

Besondere Sensibilität bei Kinder und Jugendlichen mit Zuwanderungsgeschichte als Zeugen: sowohl aussagepsychologische, entwicklungspsychologische als auch sprachliche Verzerrungsmöglichkeiten beachten (exemplarisch für „Fehlverhalten“ der Medien: Brand in Ludwigshafen).

UNIVERSITÄT  
DUISBURG  
ESSEN

Gewalt und Gewaltprävention Familien mit  
Zuwanderungsgeschichte

Bildungszentrum  
für Türkeistudien und  
Integrationsforschung  
Türkiye ve Uyum  
Araştırmaları  
Merkezi Vakfı  
Institut an der  
Universität Duisburg-Essen

Prävention auf der Gemeindeebene:

Vorurteile gegenüber Migranten abbauen: Soziale Dominanz führt zu Gewalt und Gegengewalt

Rechtsbewusstsein stärken - Normen verdeutlichen: Sowohl bei Migrantenjugendlichen als auch bei anderen (riskanten) Gruppen

Kommunikative Kompetenzen stärken: Gewalt z.T. Folge der „Sprachlosigkeit“

UNIVERSITÄT  
DUISBURG  
ESSEN

Gewalt und Gewaltprävention Familien mit  
Zuwanderungsgeschichte

Stützungszentrum  
für Türkeistudien und  
Integrationsforschung  
Türkiye ve Uyum  
Araştırmaları  
Merkezi Vakfı  
Institut an der  
Universität Duisburg-Essen

### Veränderungen auf der Mitarbeiterebene

Veränderte Wahrnehmung und Handlungslogiken gegenüber Migranten fördern und unterstützen: nicht nur als potenzielle Bedrohung, sondern Wahrnehmung von Migranten in ihrer „Normalität“.

Keine kulturdeterministische „Fixierung“ von Migranten

Stärkere, intensivere Fortbildung der Mitarbeiter in Diversity-Kompetenz (Umgang mit kultureller Heterogenität)

Stärkere Werbung und Öffnung der Polizei für Personal mit Zuwanderungsgeschichte (aber auf allen Arbeitsebenen)

UNIVERSITÄT  
DUISBURG  
ESSEN

Gewalt und Gewaltprävention Familien mit  
Zuwanderungsgeschichte

Stützungszentrum  
für Türkeistudien und  
Integrationsforschung  
Türkiye ve Uyum  
Araştırmaları  
Merkezi Vakfı  
Institut an der  
Universität Duisburg-Essen

### Veränderungen auf der konkreten Handlungsebene:

Konsequente und zeitnahe Reaktion bei Normverstößen für Lern- und Verhaltensänderungen wichtig „Krise des Erwischtwerdens“ (Steffen/Hepp, 2007); psychologisch günstig für Prävention weiterer Straftaten

Schwellentäter (auf dem Weg von Mehrfach- zum Intensivtäter) früher erkennen und intervenieren durch engere Zusammenarbeit mit anderen Institutionen (Schule/Ausbildungsstelle etc.)

UNIVERSITÄT  
DUISBURG  
ESSEN

Gewalt und Gewaltprävention Familien mit  
Zuwanderungsgeschichte

Stiftungszentrum  
für Türkeistudien und  
Integrationsforschung  
Türkiye ve Uyum  
Araştırmaları  
Merkezi Vakfı  
Institut an der  
Universität Duisburg-Essen

**Psychologische Programme hilfreich, die Selbstkontrolle bzw. Ärgerkontrolle zum Ziel haben.**

In der konkreten Situation die eigene Anspannung, den aufkommenden Ärger, den Auslöser sowie die daran anschließenden negativen und den Ärger bekräftigenden Gedanken erkennen, gezielter urteilen und schließlich diese Gedanken auch ändern.

Entspannungsübungen, Atemtechniken und Selbstberuhigungen begleiten diesen Prozess.

Denkbar ist der Einsatz solcher Projekte bei Jugendlichen, die in häufige Konflikte aufgrund sogenannter „Ehrverletzungen“ persönlichen Beleidigungen verwickelt sind (Vgl. Uslucan, 2008).

UNIVERSITÄT  
DUISBURG  
ESSEN

Gewalt und Gewaltprävention Familien mit  
Zuwanderungsgeschichte

Stiftungszentrum  
für Türkeistudien und  
Integrationsforschung  
Türkiye ve Uyum  
Araştırmaları  
Merkezi Vakfı  
Institut an der  
Universität Duisburg-Essen



Ehre ist

für die Freiheit meiner Schwester zu kämpfen!



UNIVERSITÄT  
DUISBURG  
ESSEN

Gewalt und Gewaltprävention Familien mit  
Zuwanderungsgeschichte

Bildungszentrum  
für Türkeistudien und  
Integrationsforschung  
Türkiye ve Uyum  
Araştırmaları  
Merkezi Vakfı  
Institut an der  
Universität Duisburg-Essen

Anzeigeverhalten bei häuslicher Gewalt fördern:

- Neben Unkenntnis über helfende Einrichtungen können auch frühere Diskriminierungserfahrungen von Migrantinnen bei Behörden, Institutionen dazu führen, daß sie den gewalttätigen Partner nicht anzeigen und somit häusliche Gewalt aufrecht erhalten.
- Notwendig wären bundesweite bekannte Telefon-hotlines mit sprach- und kultursensiblen Mitarbeiter/innen; zumindest bei den gängigen Zweitsprachen (türkisch; arabisch, serbokroatisch, polnisch, russisch, thailändisch).

UNIVERSITÄT  
DUISBURG  
ESSEN

Gewalt und Gewaltprävention Familien mit  
Zuwanderungsgeschichte

Bildungszentrum  
für Türkeistudien und  
Integrationsforschung  
Türkiye ve Uyum  
Araştırmaları  
Merkezi Vakfı  
Institut an der  
Universität Duisburg-Essen

Anzeigeverhalten bei häuslicher Gewalt fördern:

- Hindernis, öffentliche Hilfeeinrichtungen aufzusuchen, bei Migrantinnen: Überzeugung, daß familiäre Gewalt ein privates Problem sei.
- Angst vor Bloßstellung, Scham und Respektverlust gegenüber Bekannten etc. (insbesondere bei asiatischen und orientalischen Frauen)
- Kulturelle Überzeugung, dass es Aufgabe von Frauen sei, die Familie um jeden Preis „zusammenzuhalten“, hemmt das Ausbrechen aus Gewaltbeziehungen
- Ablehnung von feministischen „Philosophien“ in Frauenhäusern ein Hemmnis, diese aufzusuchen (insbesondere bei konservativ-religiösen oder traditionellen Migrantinnen).

UNIVERSITÄT  
DUISBURG  
ESSEN

Gewalt und Gewaltprävention Familien mit  
Zuwanderungsgeschichte

Söğüt merkezli  
für Türkeistudien und  
Integrationsforschung  
Türkiye ve Uyum  
Araştırmaları  
Merkezi Vakfı  
Institut an der  
Universität Duisburg-Essen

Vielen Dank für Ihre Geduld und Aufmerksamkeit !



Kontakt: [uslucan@zfti.de](mailto:uslucan@zfti.de) [haci.uslucan@uni-due.de](mailto:haci.uslucan@uni-due.de)

35